Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 21

Artikel: Einen Tag Filmstatist
Autor: Krejci, Ladislaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732059

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unten am Eck der Biergarten, wo ich so manche heitere Stunde verbracht hatte. Dieselben Tische mit den scheckigen Tischtüchern, die eilenden Kellner mit schwer beladenen Tabletten.

Die Straßenbahn rasselt vorüber, vollbeladen mit Leuten, die sich amüsieren wollen.

Ganz am Ende der Straße erhebt sich das hell beleuchtete Theater, eigentlich das einzige eindrucksvolle Gebäude im Umkreise. Und wieder im Vordergrunde der Riesenmensch, der Feueresser und der Schlangenbeschwörer. Die beiden letzteren sind übrigens beisammen und man kann sie für denselben Preis bewundern.

Musik ertönt von allen Seiten. Blechmusik vom Biergarten übertönt alles andere. Wien lacht und lebt . . .

Nur nicht aufwachen aus diesem Traum, dachte ich.

Jedoch bald hörte ich die Instruktionen des Direktors und Regisseurs, die er seinem Personal gab und dann wußte ich's, daß ich diesen Leuten meinen Traum zu verdanken hatte.

Ich hatte gemeint, Wien, das schöne Wien vom Frühling 1914 verloren zu haben, und nun hatte ich es hier in Universal City wiedergefunden; jenes Wien, das ich vor wenigen Monaten drüben in Oesterreich vergeblich gesucht hatte. —

Und weiter hinten erhob sich die skelettartige Rückseite der Monte Carlo-Szenerie, die vor einem Jahre erbaut wurde.

Wien war immer ganz gefährlich in der Nähe Monte Carlos gewesen. Besonders vor dem Kriege. Jetzt aber ist es anders geworden. — — — Monte Carlo wendet dem armen Wien den Rücken zu.

*

Einen Tag Filmstatist.

(Im Filmcafé — Der aufgeregte Hilfsregisseur — In der Garderobe. — Das tarockierende Konzil — Eine angenehme Ueberraschung.)

Mein Freund Dr. Berger ist Stammgast des bekannten Filmkaffeehauses in der Neubaugasse. Er hat keineswegs mit dem Film etwas zu tun, sondern ist „wohlbestallter" Konzipient mit $1^1/_2$ Millionen Monatsgehalt und hat auch sonst keine Beziehungen zur Filmwelt.

Vorige Woche nun saßen wir wieder einmal in dem besagten Kaffeehaus und huldigten eifrig dem vorbereitenden Augengeplänkel mit unserer weiblichen Nachbarschaft, als ein elegantes Auto vor der Eingangstür vorfuhr, dem eine Jammergestalt entstieg, aufgeregt, verschwitzt, atemlos, über und über voll Staub. Gleich bei der Tür rief er: „Noch sechzig brauch' ich!" Dann ging er von einem Tisch zum anderen, in der Hand Notizblock und Bleistift und notierte hastig: „Name? Adresse? Morgen, $^1/_2$10 Uhr, Atelier! Der Nächste!" In kurzer Zeit war er auch bei unserem Tisch: „Name? Adresse? Morgen, $^1/_2$10 Uhr, Atelier! Der Nächste!" Mir wurde ein wenig bänglich zumute bei diesem wortkargen, summarischen Verfahren und ich dachte an Polizeirazzias und Vorladung aufs Kommissariat oder ähnliches. Dr. Berger, als Stammgast des Kaffeehauses und Fachmann, klärte mich auf. Der aufgeregte Herr ist Hilfsregisseur einer Filmgesellschaft, braucht für die morgige Aufnahme noch sechzig Mann Komparserie, und alle, die er notiert hat, sind für diese Aufnahme als Statisten engagiert.

Es gibt eine ganze Literatur: Wie komme ich zum Film? und die Sehnsucht tausender Mädchen, Frauen und Männer ist es, einmal nur vor einen Aufnahmeapparat zu kommen. Und mir warf das Geschick ganz unerwartet gleich ein „Filmengagement" in den Schoß. So etwas mußte natürlich ausgenutzt werden. Bald hatte ich meinen skeptischen Freund soweit, daß wir beschlossen, am nächsten Tag gemeinsam „filmen" zu gehen.

Pünktlich um $^1/_2$10 Uhr waren wir im Atelier und meldeten uns beim Tisch eines Schreiberleins, der nur knurrte: „Zum Garderobier". Wir traten in einen riesig langen, fensterlosen, elektrisch beleuchteten Saal, in welchem bereits eine große Zahl Männlein und Weiblein dabei waren, aus ihrer Haut zu fahren und in die eines Ritters, Mönches, Lakaien oder Burgfräuleins hineinzuschlüpfen. Wir erfuhren hier, daß die heutige Aufnahme zu einem im Mittelalter spielenden Film gehöre und diesmal der Einzug in den Konzilsaal gefilmt werden sollte. Einer der Garderobiere warf uns zwei Paar Stulpenstiefel, zwei Lederhosen und zwei dito Wämse, zwei Baretts mit langen Federn und zwei Halskrausen — aus Seidenpapier zu.

„Anziehen!"

Das war leichter gesagt als getan. In meinem Lederwams zum Beispiel hätten noch ruhig zwei andere Männer mit Platz gehabt und das Samtbarett (Kopfweite 42!) klebte hoch oben auf dem Scheitel meines ziemlich gewaltigen Hauptes. Hilfeflehend gingen wir wieder zum „Kleidermann". „Untereinander austauschen!" war alles, was wir zur Antwort bekamen. An den hier usuellen Telegrammstil mußten wir uns erst gewöhnen; endlich klappte alles so weit und der Ruf ertönte: „Statisten in den Aufnahmesaal!"

Hier war ein prächtiger Konzilsaal aufgebaut worden: alte holzgeschnitzte Stühle, schwere Teppiche, herrliche Vorhänge usf. Nur daß die Wände bemalte Leinwand waren, störte den Eindruck erheblich; im Film sieht man das nicht, klärte uns diesbezüglich ein anscheinend schon erfahrener Mitstatist auf. Vorne neben dem Aufnahmeapparat war eine kleine Holzstiege für den Regisseur, links und rechts außerhalb der Aufnahmegrenze standen zwei Tische für die Hilfsregisseure. Vorläufig bestand unsere Tätigkeit im Warten, was anscheinend überhaupt die Hauptarbeit beim Film ist; soviel gewartet wie als Filmstatist habe ich höchstens noch während meiner Militärzeit. Die Anwesenden machten es sich rasch bequem: Butterbrote und Wurst wurden aus den Taschen geholt und im Konzilsaal verzehrt, zwei Mönche und ein Ritter fanden sich zu einem „Dreiertarock" und der Friseur und Schminkmeister ging mit seinen Gehilfen durch den Saal, um in notwendigen Fällen „der Natur ein wenig nachzuhelfen". Er hatte dabei ein höchst praktisches Verfahren: vier Weiblein oder Männlein wurden in einer Reihe aufgestellt; ein langer Strich in Augenhöhe und alle vier hatten herrlich geschwungene Augenbrauen; ein Strich in Mundhöhe und vier feurige Lippenpaare waren fertig; hier noch ein wenig Wangenrot auf das Bleichgesicht; der eine Mönch bekam einen langen, weißen Bart; das alles in einigen Sekunden. „Nicht wischen! Eintrocknen lassen!" Und weg war der „Künstler", um gleich daneben seinen Massenverschönerungsbetrieb fortzusetzen.

Ein Hilfsregisseur bestieg sein Tischlein und trompete durch ein Sprachrohr: „Probe! Antreten!" Kurz wurden wir über unsere Tätigkeit aufgeklärt: Zuerst zwangloses Beisammensein und Unterhaltung im Konzilsaal, beim

Eintritt der Herolde eine Gasse bilden, dann Einzug der Fürsten und Kardinäle, nach dem Einnehmen der diesen vorgeschriebenen Plätze, Abtreten der Komparserie.

„Probe los!"

Alles bemühte sich, „zwanglos beisammen zu sein und einander zu unterhalten". „Bewegung, Leben, nicht so steif, Unterhaltung!!!" brüllte das Sprachrohr, „Mönche reden nicht mit den Händen! Ritter vor! Habt's ihr alle Spazierstöcke geschluckt? Natur! Natur!" Der Hilfsregisseur tobte, fluchte, schimpfte, schwitzte. Immer wieder ging die Herrlichkeit von vorne an, bis jeder halbwegs wußte, was er mit sich und seinen Gliedmaßen anfangen sollte. Nach drei Stunden waren wir halb und der Hilfsregisseur ganz tot. Jetzt ging's aber erst wirklich los. Um 3 Uhr nachmittags (!) kam nämlich erst der Regisseur und wirkliche Leiter der Aufnahme. Alles, was uns mühsam eingetrichtert worden war, wurde umgestürzt. Das Volk wurde ganz anders gruppiert, der Einzug kam nun von links anstatt von rechts und neuerlich tobte das Sprachrohr und schwitzte das „Volk".

Nach 5 Uhr war es soweit, daß der Ruf ertönen konnte: „Aufnahme. Fertig. Los!" Mit verzerrten, ermüdeten Gesichtern „unterhielten" wir einander zwanglos, bildeten beim Erscheinen der trompetenden Herolde einen freien Raum, bewunderten die in prächtigen Kostümen einziehenden Kardinäle und Fürsten und waren ungeheuer froh, als das Sprachrohr verkündete: „Aufnahme Schluß! Statisten ab!"

Nur mein Freund hatte beim Abmarsch noch ein kleines Malheur. Anscheinend geblendet von dem strahlenden Licht der Bogenlampen stolperte er gerade vor dem Tisch des Regisseurs, wollte sich bei seinen Nachbarn anhalten, riß ihnen bei diesem Versuch aber nur die papierenen Halskrausen ab und saß nun am Teppich vor dem Regisseur, in jeder Hand eine Krause, mit einer so verdutzten Miene, daß die ganze Umgebung hellauf lachte. Der Regisseur, der die Szene beobachtet hatte, ließ meinen Freund zu sich rufen. Unheil ahnend, trachtete ich schleunigst in die Garderobe zu kommen.

Nach einer Viertelstunde erschien er bei mir — glückstrahlend. „Ich bin für zwanzig Aufnahmen engagiert! Pro Aufnahme 500 000 Kronen! Weil ich ein so blödes Gesicht machen kann", hat der Regisseur gesagt!

Ladislaus Krejci.

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die Firma Goldwyn wird, wie hier schon einmal erwähnt, im kommenden September in Italien mit den Aufnahmen ihres neuen, in sehr großem Maßstabe angelegten Films „Ben Hur" beginnen. Joe Godsol, der während seines kürzlichen Aufenthaltes in Italien die Vorbereitungen dazu eingeleitet hat, dementierte das Gerücht, daß seine Firma für diesen Film eine Kombination mit der U. C. J. eingegangen sei, ein Gerücht, das übrigens trotz des Dementis in amerikanischen Fachkreisen noch stark verbreitet ist.

Douglas jun. Wir hatten hier kürzlich erwähnt, daß Douglas Fairbanks' Sohn, der auch den Vornamen Douglas führt (und übrigens nicht aus der Ehe mit Mary Pickford stammt), sich auch der Laufbahn eines Filmschauspielers widmen wird, und einen Kontrakt mit der Firma Famous Players abgeschlossen hat. Der junge Fairbanks wird unter der Regie von Joseph Henabary in dem Film „The grand croß of the crescent" debütieren.